

Exkursion nach Bayern ... zu Gast in Franken

der Sektionen Hessen und Rheinland-Pfalz/Saarland vom 16. bis 18. April 2015

33 VDGA-Mitglieder und Begleitpersonen aus Hessen und Rheinland-Pfalz unternahmen eine dreitägige Exkursion nach Franken. Erste Station war das Werk der Firma TAKATA AG in Aschaffenburg. Hier werden von 1.700 Beschäftigten Airbags und Elektronikkomponenten entwickelt und produziert. Unter dem Namen Takata Kojyo wurde im Jahr 1933 in Japan eine Fabrik zur Herstellung von Reißleinen für Fallschirme gegründet. Heute unterhält das Unternehmen weltweit 55 Fertigungsstätten und 15 Forschungs- und Entwicklungszentren, in denen 37.000 Menschen beschäftigt werden. Weltweit wird jeder fünfte Airbag von TAKATA produziert.



Abb. links
Mit einem Bus von
Bottenschein-Reisen
waren wir unterwegs
(Bild: Wolfgang Klein)

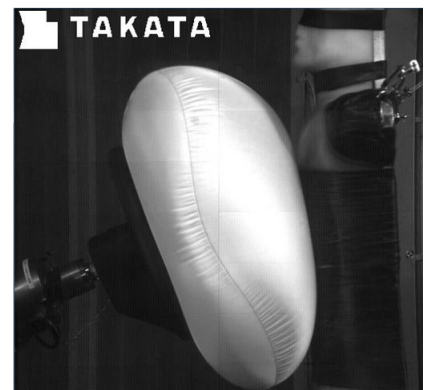


Abb. rechts
Einzelbild vom
BIA-Body-Test
(Bild: Werksfoto TAKATA)

Der stellvertretende Werkleiter stellte der Reisegruppe den Betrieb und dessen Produkte vor. Danach gab die Fachkraft für Arbeitssicherheit eine Sicherheitseinweisung und führte die Gruppe durch die Produktionshallen. Es wurde demonstriert, aus welchen Komponenten ein Airbag besteht und wie diese zusammengefügt werden. Dabei kommt es besonders auf den Luftsack an. Dieser wird mit einem Schieber „chaotisch“ in einen Luftsackbehälter hinein gefaltet. Diese sog. Petri-Faltung wurde 1981 in Aschaffenburg von der ehemaligen Petri AG erfunden, die in Zusammenarbeit mit Firma Mercedes-Benz den ersten Airbag baute. In den Testlabors konnte die Gruppe beobachten, wie die Airbags geprüft werden. In einer einfachen Auslösung wird ermittelt, ob und wie der Airbag auslöst. Hochleistungskameras halten diesen Prozess in ca. 2.000 Aufnahmen pro Sekunde fest, so dass eine genaue Auswertung möglich ist. Die Auslösezeit beträgt ca. 30 ms und der Kopf des Insassen trifft nach ca. 50 ms auf den gefüllten Luftsack. Öffnungen auf der Rückseite des Luftsacks ermöglichen dabei eine Druckentlastung um schwerwiegende Aufprallverletzungen zu verhindern. Selbstverständlich werden an die Produktion höchste Qualitätsanforderungen gestellt, denn jedes später im Fahrzeug verbaute Sicherheitsbauteil soll hundertprozentig funktionieren.



Abb. Dr. Günther Gaag
(Leiter GAA Würzburg)

Nachmittags traf sich die Reisegruppe mit den VDGA-Mitgliedern des Gewerbeaufsichtsamtes Würzburg zu einem fachlichen Erfahrungsaustausch. Einen breiten Raum nahm die Vorstellung und Diskussion der unterschiedlichen Organisationsformen und Aufgabenwahrnehmung in den Ländern Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz ein. So wurde deutlich, dass alle sieben Gewerbeaufsichtsämter in Bayern mittlerweile gleich in Fachdezernate gegliedert sind und eine Entwicklung zur Aufgabenwahrnehmung mehr durch Spezialisten als durch Generalisten zu beobachten ist. Ein wesentlicher Grund hierfür ist die zunehmende Komplexität der Sachgebiete und der Rechtsetzung. Hingegen gibt es in den beiden anderen Bundesländern noch die Generalisten

(Grundlastaufgabe oder auch Stammsachbearbeiter), wobei die Gewerbeaufsichtsbeamten und -beamtinnen in Rheinland-Pfalz neben den Sachgebieten im Arbeitsschutz und in der Marktüberwachung auch Zuständigkeiten im Immissionsschutz haben. Intensiv wurden die unterschiedlichen Ansätze einer Qualitätssicherung und der Prioritätensetzung bei der Aufgabenerledigung diskutiert.

Eine Vertreterin des Gewerbeaufsichtsamtes Würzburg stellte ein von ihr erarbeitetes und nach einer Erprobung weiter entwickeltes Verfahren zur zügigen und effektiven Bearbeitung von Mängelanzeigen der zugelassenen Überwachungsstellen über deren Feststellungen bei der Prüfung von überwachungsbedürftigen Anlagen, insbesondere von Aufzügen, vor. Mit dieser Methode gelingt es, die Vielzahl der Mängelanzeigen bedarfsgerecht zu bearbeiten und die Sicherheit der Aufzüge im Aufsichtsbezirk zu erhöhen. Eine Vertreterin des Regierungspräsidiums Gießen zeigte auf, wie das Thema „Psychische Belastung bei der Arbeit“ und insbesondere die Integration dieser Belastungsart in der Gefährdungsbeurteilung durch die Arbeitsschutzverwaltung in den Betrieben angestoßen werden kann. Leider war die Zeit für einen noch intensiveren fachlichen Austausch viel zu kurz; daher haben einzelne Kolleginnen und Kollegen die Fortsetzung weiterer Gespräche vereinbart.

Abends konnte die Reisegruppe das in Bamberg zentral gelegene Hotel beziehen und traf sich zu einem gemeinsamen Abendessen bei „aecht“ Bamberger Rauchbier. Nach einer rauchbierhaltigen Kartoffelsuppe und einem Hauptgericht aus drei verschiedenen Bratwürsten mit Sauerkraut und frischem Brot war das Dessert eine wirkliche Überraschung. So waren die „Blauen Zipfel“ nicht die erwartete Süßspeise sondern eine deftige fränkische Spezialität: in Essigsud gegerichte Bratwurst mit verschiedenen eingelegten Gemüsesorten.



Abb. links
Blick auf
Bamberg



Abb. rechts
das Hotel in
der Altstadt

Der nächste Tag begann mit einer Besichtigung der Firma KAESER KOMPRESSOREN in Coburg. Das Unternehmen wurde 1919 (im Gründungsjahr des VDGB) gegründet und beschäftigt weltweit rund 4.800 Menschen. Das Unternehmen verkauft seinen Kunden nicht nur das einzelne Produkt, sondern bietet Beratung rund um die Druckluftversorgung an und stellt auf Wunsch Systemleistungen bereit.

Die Firma hat damit ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber der weltweiten Konkurrenz und konnte in den vergangenen Jahren expandieren und neue Märkte erschließen. Die Fachkraft für Arbeitssicherheit stellte das Unternehmen und seine Produkte vor und ging intensiv auf die Erstellung der Gefährdungsbeurteilung und der Explosionsschutzdokumente ein. Dabei werden die Gefährdungen tätigkeitsbezogen ermittelt, das Risiko mit und ohne Schutzmaßnahmen bewertet, in drei Stufen (Ampelfarben) klassifiziert und verglichen. Über eine Datenbank kann für jeden Beschäftigten mit seinen Tätigkeiten ein individuelles Profil erstellt werden. Im anschließenden Rundgang erfuhr die Gruppe u. a., wie die Rotoren, Hauptbestandteil eines Schraubenverdichters,



Abb. Produktionslinie Schraubenherstellung
(Bild: Werksfoto KAESER KOMPRESSOREN)

in Teilschritten aus Rundstahl gefertigt werden. Die letzten Schritte erfolgen wegen der hohen Präzisionsanforderungen in klimatisierten Produktionsbereichen und weitestgehend vollautomatisiert. Der Schraubenverdichter ermöglicht eine Luftdruckerhöhung bis 16 bar; bei einem höheren Druckbedarf ist eine Nachverdichtung mittels Kolbenverdichter erforderlich. Dabei sind den Möglichkeiten, den recht geringen Wirkungsgrad von ca. 10% in der Mechanik zu erhöhen, physikalische Grenzen gesetzt, so dass es vielversprechender ist, Optimierungsmöglichkeiten in der Steuerung oder dem Zusammenwirken der Gesamtanlage zu suchen. Bei größeren Verdichteranlagen lohnt sich eine Wärmerückgewinnung, wenn die gewonnene Wärme nutzbringend verwertet werden kann.

Im Mittelpunkt der anschließenden Stadtführung in Coburg stand die interessante und abwechslungsreiche Geschichte der Stadt mit ihrer besonderen Beziehung zu England. So war Prinz Franz Albrecht August Karl Emanuel von Sachsen-Coburg und Gotha, Herzog zu Sachsen Ehemann von

Königin Victoria von Großbritannien und Irland und seit 1857 britischer Prinzgemahl. Eine deutsch-englische Liaison, die bis heute Wirkung zeigt.



Abb. Gruppenbild im Rahmen der Stadtbesichtigung in Coburg (Bild: Dr. Arnold Heerd)

Ein wichtiger historischer Meilenstein war die Vereinigung des Freistaates Coburg am 1. Juli 1920 nach fast 600 Jahren staatlicher Eigenständigkeit mit dem Freistaat Bayern. In einer Volksabstimmung im Jahr 1919 (dem Gründungsjahr des VDGB) stimmten über 88% der Bevölkerung gegen einen Beitritt zum Gemeinschaftsvertrag der thüringischen Staaten, auch deswegen, da sich die Coburger schon immer mehr mit den Franken als den Thüringern verbunden sahen. Dass ein Mohrenkopf das Coburger Stadtwappen und die Kanaldeckel in der Stadt ziert ist darin begründet, dass der Heilige Mauritius im Mittelalter Schutzpatron der Stadt Coburg wurde. Dies ist der einzige Heilige, der im Mittelalter mit dunkler Hautfarbe dargestellt wurde, weil er Ägypter war. Und da Ägypten in Afrika liegt, stellte man sich Mauritius von Beginn an als "Mauretanier" (umgangssprachlich „Mohren“), also einen Menschen mit dunkler Hautfarbe vor.



Abb. Der Heilige Mauritius im Coburger Stadtwappen auf einem Kanaldeckel (Bild: Wolfgang Klein)



Abb. Gemütlicher Erfahrungsaustausch mit Coburger Kolleginnen und Kollegen (Bild: Dr. Ingrid Sebastian-Sehr)

Den Abschluss des Tages erlebte die Gruppe zusammen mit Kolleginnen und Kollegen des Gewerbeaufsichtsamtes Coburg bei Fränkischem Schäufele, einer Schweineschulter mit Wirsingpüree und Klößen, bayerischem Bier und guten Gesprächen.

Die Rückreise am dritten Tag führte von Bamberg über Aschaffenburg mit einer Besichtigung des Pompejanum und der Johannisburg, zwei imposante Bauwerke, die von einer sehr kundigen Dame

vorgestellt wurden. Im 19. Jahrhundert gab es in Europa eine große Begeisterung für die Antike. So ließ König Ludwig I. in den Jahren 1840 bis 1848 das Pompejanum als Nachbau einer römischen Villa aus Pompeji, der Casa dei Dioscuri erbauen. Das Gebäude sollte als Anschauungsobjekt den Kunstliebhabern auch in Deutschland das Studium der antiken Kultur ermöglichen.



(s. www.museen.de/pompejanum-aschaffenburg.html)



(s. www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/as_joh.htm)

Auch im Schloss Johannisburg findet man Zeugnisse der Antikenbegeisterung: hier steht mit 54 Exponaten die größte Korkmodellsammlung der Welt. Der Zuckerbäcker Carl May, Hofkonditor von Karl Theodor von Dalberg, schuf als Autodidakt in den weniger betriebsamen Wintermonaten 38 Korkmodelle antiker Denkmäler Roms, denen sein Sohn Georg May, gelernter Architekt, im Auftrag König Ludwig I. weitere hinzufügte. Daneben beeindruckt in Schloss Johannisburg auch die Gemäldesammlung u.a. mit Bildern von Lucas Cranach und der Altar in der Schlosskapelle, ein Meisterwerk von Johannes Juncker in schwarzem und achatfarbigem Marmor aus dem 17. Jahrhundert.

Wohlbehalten, gut gelaunt und um viele Erfahrungen reicher kam die Reisegruppe am frühen Samstagabend in Mainz an. Alles in allem war dies wieder eine gelungene Exkursion, wofür sich die Mitreisenden bei den bayerischen Kolleginnen und Kollegen für deren Unterstützung und Gastfreundschaft bedanken.



Abb. links
Kollege Wiedemann schaut nach ob auch keiner verloren ging
(Bild: Dr. Ingrid Sebastian-Sehr)

Abb. rechts
Unsere Gastgeschenke
(Bild: Klaus-Peter Gerten)



Besonderer Dank gilt aber unserem Kollegen Reinhard Wiedemann, der in bewährter Weise die Exkursion exzellent vorbereitet und begleitet hat, so dass sich alle Beteiligten noch lange und gerne daran erinnern werden.

Klaus-Peter Gerten